

# EVANGELISCHES PFARRAMT KOSEROW

Pastorin Bettina Morkel – Fischerstr. 35 – 17459 Koserow – Tel.: 038375 / 20279 – mail: [koserow@pek.de](mailto:koserow@pek.de)



*Koserow, am 5. Februar 2021*

Liebe Freunde und Weggefährten,

nun hat uns der Winter mit Schnee und einem scharfen Ostwind und seinen schönen weichen Lichtfarben doch noch in den Griff genommen! Viele freuen sich daran – ist es doch schon eine Weile her, dass man den Schnee so richtig laut unter den Stiefeln knirschen hörte. Ich habe sogar einige Papas gesehen, die beim Schlittenfahren mit ihren Kleinen lauter gelacht und gejauchzt haben als die Kinder selbst! ☺

Das ist schön und erfrischend, wieder Freude auf den Gesichtern zu sehen und draussen auch mal ein Lachen zu hören. Und geht es Ihnen wie mir? Gerade wenn es eisig draussen wird, spürt man irgendwie tiefer und sehnsuchtsvoller die Erwartung der ersten Schneeglöckchen als Frühlingsboten in sich! Ich wünsche mir, dass wir auch im übertragenen Sinn in uns Sehnsucht und Hoffnung tragen, dass sich das Leben wieder Bahn bricht – so viele Nachrichten, die Ungewissheit vermitteln, hören wir und stecken, was die Pandemie betrifft, auch noch mitten drin im dicken Winter. Freude verkündet auch der Monatspruch für den gerade begonnenen Februar und lädt uns ein, den Blick zu wenden, die Augen zu heben und das Gute zu suchen:

Jesus spricht: Freut euch darüber, dass eure Namen im Himmel aufgeschrieben sind!“  
(Lukas 10:20)

Da spricht einer davon, dass wir bei Gott nicht nur ein Gedanke und eine Idee sind, sondern geliebte, lebendige Wesen, die dem Gestalt geben dürfen, was sich Gott mit uns Gutes erdacht hat – davon aber mehr in der beigefügten Lesepredigt!

Noch pausieren unsere Sonntagsgottesdienste aus Verantwortung gegenüber der Gesundheit der anderen, auch wenn sich eine erste Tendenz wieder sinkender Infektionszahlen zeigt. Wir hoffen, dass sich dieser Trend verstärkt und wir dann tatsächlich wie verabredet unseren ersten Präsenzgottesdienst wieder am 7. März um 10 Uhr in unserer schönen Kirche feiern können.

Der nächste Sonntagsgruß erreicht Sie verabredungsgemäß wieder in zwei Wochen (zum Sonntag Invokavit, dem Beginn der Passionszeit, am 21.2.2021) – dann verfasst von Jürgen Räsch, der in unserer Gemeinde ja auch öfter schon Gottesdienst gehalten hat, weil ich dann ein paar Tage „Urlaub zu Hause“ machen werde.

Bleiben Sie behütet und Gott befohlen und hoffentlich gesund!

Herzlich grüßt Ihre Pastorin

*Bettina Morkel.*



*(Aufnahme von Dr. P. Schmidt)*

**ANDACHT FÜR ZUHAUSE - Herr, für dein Wort sei hoch gepreist!**

**LIED**            **EG 196:1+2+5**    Herr, für dein Wort sei hoch gepreist

**GEBET**

Herr, unser Gott! Wir danken dir, dass dein lebendiges Wort in diese Welt und auch zu uns gekommen ist. Erhalte uns, dass wir seine Hörer bleiben und täglich neu werden. Gib, dass es aufwecke die Schlafenden, dass es tröste die Betrübten, dass es zurechtweise die Irrenden, dass es unser aller Sünden bedecke und uns alle aufrufe zu einem Leben in der Liebe und in der Hoffnung, das dir wohlgefällig sei. Amen. *(Karl Barth)*

**ANDACHT ZUM LESEN**        *siehe umseitig!*

**GEBET/ VATER UNSER**

Du, unser Gott, reich beschenkst du unser Leben. Immer wieder.  
Vor Dir breiten wir unser Leben aus.  
Wir bitten Dich für unsere Enttäuschungen. Dass wir Geduld haben mit uns selbst.  
Dass wir Hoffnung haben für unsere Nächsten.  
Dass wir Vertrauen haben, das über den Tod hinausreicht.  
Komm zu uns in Deinem Wort und stärke uns. Amen.

**SEGENSEGBET**

Unser Gott, der Mächtige, Ursprung und Vollender aller Dinge, segne dich,  
gebe dir Gedeihen und Wachstum, Gelingen deinen Hoffnungen, Frucht deiner Mühe,  
und behüte dich vor allem Argen, sei dir Schutz in Gefahr und Zuflucht in Angst.

Unser Gott lasse leuchten sein Angesicht über dir,  
wie die Sonne über der Erde Wärme gibt allem Erstarren  
und Freude gibt dem Lebendigen,  
und sei dir gnädig, wenn du verschlossen bist in Schuld,  
erlöse dich von allem Bösen und mache dich frei.

Unser Gott erhebe sein Angesicht auf dich,  
er sehe dein Leid und höre deine Stimme, er heile und tröste dich und gebe dir Frieden,  
das Wohl des Leibes, das Heil der Seele, Liebe und Glück.  
So will es Gott, der von Ewigkeit zu Ewigkeit bleibt,  
so steht es fest nach seinem Willen für dich. Amen. *(Jörg Zink)*

**LIED**            **EG 508:1-2**        Wir pflügen und wir streuen

## PREDIGTGEDANKEN ZUM SÄMANN (Lukas 8:4-8)

Liebe Leser – der heutige Sonntag trägt den lateinischen Namen „Sexagesimae“. 60 Tage zählen wir bis Ostern. So wird deutlich: Unser Fokuspunkt zielt auf Ostern. Dies soll unsere Lebenswirklichkeit bestimmen. Der heutige Predigttext hilft uns dabei. Jesu Worte sind wunderbar aus dem Leben gegriffen. Wer ihnen Raum gibt, schafft sich damit eine Chance, österlich zu leben!

**Als nun eine große Menge beieinander war und die Menschen aus jeder Stadt zu Jesus eilten, sprach er durch ein Gleichnis: „Es ging ein Sämann aus zu säen seinen Samen. Und indem er säte, fiel einiges an den Weg und wurde zertreten, und die Vögel unter dem Himmel fraßen es auf. Und anderes fiel auf den Fels; und als es aufging, verdorrte es, weil es keine Feuchtigkeit hatte. Und anderes fiel mitten unter die Dornen; und die Dornen gingen mit auf und erstickten es. Und anderes fiel auf das gute Land; und es ging auf und trug hundertfach Frucht.“ Da Jesus das sagte, rief er: „Wer Ohren hat zu hören, der höre!“**

**Lukas 8:4-8**

Viele von uns haben einen Garten und können uns ganz gut vorstellen, wovon Jesus spricht. Mit der allerbesten Erfahrung geht bei weitem nicht alle Saat auf, die wir gestreut haben! Manches bleibt auch geheimnisvoll – ich habe letztes Jahr mit den Kindern viele Tütchen Sonnenblumensamen gesät und genau drei haben geblüht. Im Jahr davor waren es viel mehr, die aufkamen!

Die Menschen zur Zeit Jesu waren keine Hobbygärtner, sondern lebten von dem, was sie säten. Was hat der Sämann wohl gedacht, als er am Ende des Tages verschwitzt und müde und nach Hause kam? Er hat die Spatzen und die Krähen gesehen, das Unkraut und den felsigen Boden seines Ackers. Manchmal wird er sich gefragt haben, ob es reichen wird, auch in diesem Jahr, was er an Ernte einfährt. Wird es reichen, um mich und meine Familie zu ernähren? Machen kann der Sämann nichts. Er muss nehmen, was die Vögel übriglassen und was aufgeht. Er muss warten und zusehen. Und er wird zusehen müssen, wie die Dornen manche Keime ersticken und wie die sengende Hitze vieles verbrennt. Eigentlich ist es unmöglich, dass da dann noch genug wächst zur Ernte. Jesus hat mit seinem Gleichnis die allgemeine Erfahrung der Menschen damals eingefangen.

Wovon Jesus spricht, fängt aber nicht nur die Gärtner-Erfahrung ein. Felsen und Dornen – das ist auch Teil unserer Lebenserfahrung. Wir fragen uns, ob da wirklich noch was draus wird. Werden unsere Kinder gut durchs Leben kommen mit den Herausforderungen, die überall warten? Wir haben unsere Ziele und Träume. Zugleich erfahren wir, dass sich Berge auftürmen oder Abgründe auftun. Es gibt Probleme, die werden beseitigt und hinter meinem Rücken haben sich schon zwei neue eingestellt ... Oder Corona: Wie kommen wir da alle wieder raus?

Manchmal geht es nicht in die gewünschte Richtung. Und dann stellt sich die Frage: Schaffe ich das? Wie soll ich das verkraften? Eigentlich ist es doch unmöglich, dass ich da durchkomme. Es gibt die Erfahrungen, an denen wir zerbrechen, und die, wo wir merken: Ich bin da durch, irgendwie wunderbar getragen, stärker dadurch geworden.

Und dann hat die Lebenserfahrung, die Jesus in dieser Geschichte vom Sämann anspricht, hat noch eine andere Seite. Denn Jesus meint sich selbst, und zeigt damit, wie Gott ist

und was Gott tut: So kommt Gott unter die Menschen: als ein Sämann. Erstaunlich! Würden wir für Gott dieses Bild wählen? Manch anderes Bild wäre verlockender! Gott – präzise wie ein Uhrmacher und kompetent wie ein Programmierer! Die Welt und die Menschen würden perfekt funktionieren ... Gott, der alles im Griff hat, alles bestimmt und nichts dem Zufall überlässt?

Es ist ein feiner Unterschied: Gott hält die Welt in seiner Hand – aber er hält sie nicht erdrückend fest. Der Sämann hält nichts in der Hand als den Samen – und den verstreut er verschwenderisch. Er programmiert nicht das Feld, sondern er bekommt es mit den Vögeln und den Trampelpfaden, mit den Felsen und den Dornen zu tun.

Was macht der Sämann, was macht Gott, der in diesem Bild steckt (nicht)? Er tötet die Vögel nicht. Er verbrennt auch das Unkraut nicht, und er sprengt die Felsen nicht weg. Gott räumt die Widersprüche nicht aus dem Weg. Er vernichtet nicht das Böse, und er vernichtet nicht all das, was uns an Schweren entgegenkommt. Das ist alles Teil unseres Lebens. Damit muss man rechnen, damit rechnet auch Gott. Er manipuliert nicht. Er drängt uns nicht und sieht den Acker, auf dem auch Dornen und Disteln wachsen. Der Sämann gibt aus der Hand, nachdem er getan hat, was er konnte. Er hat gesät, nun lässt er es wachsen. Manches kommt dabei gar nicht erst auf. Vieles wächst auf. So viel Respekt, so viel Zuneigung hat Gott für uns, dass er seine Samen verschwendet und dass er Verluste und Schädlinge mit uns mit erleidet. Eigentlich unmöglich, dass da je was draus wird, mit menschlichem Auge betrachtet. Aber dieser Sämann hat Zeit, und er gibt Zeit. Dieser Sämann weiß, dass Wachsen Zeit braucht. Er weiß, dass da auch guter Boden ist. Er weiß, dass der Samen Kraft hat sich zu holen, was er braucht. Das Leben bricht sich Bahn. So viel Vertrauen hat Gott in uns. Er lässt es darauf ankommen, er lässt es auf uns ankommen, was aus dem Samen wird, und er weiß, es wird Ernte geben!

Es wäre eine schöne Idee, in der neuen Woche, Gott bei seiner Arbeit als Sämann zu entdecken. Wo streut er seinen Samen aus? Sicherlich nicht nur bei der Predigt in der Kirche, sondern in jeder kleinen Begebenheit, jeder kleinen Begegnung. Wann hat mir jemand einen wichtigen Anstoß gegeben, mich wachgerüttelt? Wo hat jemand in mir etwas angeregt, das in mir weiter wuchs? Wo habe ich Gott in meinem Leben erlebt? Wir sind – um im Gleichnis zu sprechen – ja der Boden, der Acker dieses Sämannes! (Dass wir selber auch Sämann und Säfrau sind, dazu später mehr.)

Ich denke, das Gleichnis sollte uns nicht dazu verleiten, Menschen einzuteilen: in solche, die ein guter Boden sind, und andere, die ein unfruchtbarer Boden sind. Es ist wohl jeder von uns ein ganzer Acker mit allem, was zu uns gehört. Unser Lebens-Acker hat Trampelpfade mit schlechten Gewohnheiten und Lastern. Unser Lebens-Acker hat Felsen mit eisernen Grundsätzen, meist geboren aus schlechten Erfahrungen, wo nichts Menschliches wächst. Unser Lebens-Acker hat Unkraut, das sind Einstellungen und Haltungen, die alles ersticken. Es gibt auf unserem Lebens-Acker Dornen, an denen wir uns selbst und anderen immer wieder wehtun. Aber dazwischen, immer wieder dazwischen, gibt es Fleckchen guter Erde.

Gott schafft den unfruchtbaren Boden nicht einfach ab, regiert nicht wie ein Despot hinein in unser Leben. Aber er sucht und findet guten Boden, auch in uns. Deshalb sät er so großzügig. Vielleicht hilft uns das, unseren eigenen Lebens-Acker auch liebevoller zu betrachten und anzunehmen – und damit auch den der anderen. Barmherzigkeit mit sich

selbst: zu wissen, da gibt es diese Trampelpfade, und es gibt die Dornen, das Unkraut und die Felsen. Aber ich muss den Felsen nicht wegsprengen, sondern darf akzeptieren, dass alles das zwar da ist, genauso aber auch viel guter, fruchtbarer Boden. Gott sät so viel aus, und was auf dem Weg verloren ging, das wird er wettmachen. Ja, ich bin ein „steinigtes Feld“ und Vögel gibt es auch. Aber daneben findet Gott viel gutes Land, und die Saat wächst auf. Bei diesem Sämann wird auch meine Ernte gut – mit diesem ganzen Feld, wie es nun einmal beschaffen ist. Dieses ganze Feld darf bleiben, auch Gott wird an manchen wirken und handeln – an manchen Stellen wird durch liebevolle Pflege der Boden besser werden.

Mir gefällt das Gleichnis, weil es so viele Ebenen hat, in die wir uns hineindenken können. So sind wir selbst eben auch Säleute. Denn das, was wir tun und sagen, hat Auswirkungen und Einfluss: auf unseren Partner und die Kinder, auf unsere Freunde und Kollegen und auch auf die, denen wir nicht gut gesonnen sind.

Was säen wir aus? Weizenkörner voller Hoffnung oder Unkrautsamen? Sind wir großzügig oder ängstlich? Scheuen wir das Risiko und den Misserfolg, der zum Säen dazugehört? Oder säen wir mit frohem Mut und voller Freude?

Gott streut seinen Samen großzügig, voll Vertrauen, dass viel davon die Menschen auch erreicht. Jesus spricht in dem Wort unserer Jahreslosung davon, barmherzig zu sein (vgl. Lukas 6:36). Ich denke Barmherzigkeit meint, anderen in verschwenderischer Großzügigkeit gut zu sein. In dem Vertrauen, dass das, was wir aussäen an guten Worten und Taten den anderen auch erreicht. Sind wir dann auch bereit, wie der Sämann loszulassen und Gott zu überlassen, ob der Same aufgehen wird? Können wir einem anderen zugestehen, seinen eigenen Weg zu gehen? Sind wir bereit, den anderen Zeit zu geben?

Wachsen braucht Zeit. Wenn ich ungeduldig jeden Tag danach schaue, ob meine Sonnenblumen im Garten aus dem Boden kommen, dann wachsen sie nicht schneller, sondern gefühlt am langsamsten. Alles, was sichtbar wächst, ist meine Ungeduld oder mein Frust! Gib dir selber Zeit. Zeit zum Wachsen. Gib auch dem anderen diese Zeit. Manchmal, nicht immer, wachsen auch auf harten Böden plötzlich neue Pflänzchen. Es ist ein bisschen wie im Frühling. Jetzt im Februar sehen wir nichts, aber wir wissen, neues Leben wird kommen. Noch ist von Keimen unter der schnee- und eisbedeckten Erde oder gar von Ernte keine Spur, aber innendrin beginnt schon das Wachsen. Die Tage werden länger und die Sonne kommt wieder. Amen.

### Das Samenkorn

Ein Samenkorn lag auf dem Rücken,  
die Amsel wollte es zerpicken.

Aus Mitleid hat sie es verschont  
und wurde dafür reich belohnt.

Das Korn, das auf der Erde lag,  
das wuchs und wuchs von Tag zu Tag.

Jetzt ist es schon ein hoher Baum  
und trägt ein Nest aus weichem Flaum.

Die Amsel hat das Nest erbaut;  
dort sitzt sie nun und zwitschert laut.

*(Joachim Ringelnatz)*